

„Überleben in den Elendsvierteln von Caracas“

Pressegespräch mit
P. Luis Domingo Diaz SDS (Venezuela)

Dienstag, 7. Mai 2024
Jour fix-Saal
Salvatorianer Kolleg St. Michael
Habsburgergasse 12
1010 Wien

Ein Leben gewidmet der Hilfe: P. Luis Domingo Diaz SDS

P. Luis Diaz wurde 1983 im Bundesstaat Monagas geboren, in einer kleinen Stadt im Osten des Landes. Dort lernte er die Salvatorianer kennen, die seit mehr als 40 Jahren eine Pfarre leiteten. 2008 ging P. Luis nach Caracas, um Theologie und Pädagogik zu studieren. 2016 wurde er zum Priester geweiht. Kurz darauf wurde er gebeten, die sozialen Werke der Salvatorianer zu koordinieren (die Kinderheime, die Krankenstation, die Schulen usw.).

2018 schlug P. Luis Diaz SDS die Gründung von Tejiendo Redes[1] vor, dem heutigen Projektbüro der Salvatorianer in Venezuela, um ein Team von Fachleuten zu bilden, die bei der Koordinierung der sozialen Apostolate mithelfen.

Heute arbeiten rund 300 Menschen in den Sozialwerken der Salvatorianer in Venezuela. Über die einzelnen Einrichtungen werden rund 6.000 Menschen erreicht und betreut.

[1] Tejiendo Redes, was auf Deutsch „Netzwerke knüpfen“ bedeutet, symbolisiert die Verbindung und Unterstützung zwischen den verschiedenen sozialen Projekten und Einrichtungen der Salvatorianer in Venezuela.

Überleben in Venezuela:

Ein Bericht von P. Luis Domingo Diaz SDS

In den vergangenen zehn Jahren hat Venezuela eine tiefe wirtschaftliche, soziale und politische Krise erlebt, die ihre Wurzeln in einem Regierungssystem hat, das nicht in der Lage war, sich an die entstehenden Herausforderungen anzupassen und die reichhaltigen Ressourcen des Landes effektiv zu nutzen. Die gegenwärtige Regierung behauptet, ein sozialistisches System zu fördern, in dem sich die Menschen an Anpassung und den Erhalt von Almosen gewöhnt haben. Dies hat zu einer Zentralisierung und Verstaatlichung aller Industrien geführt sowie zu deren Verkauf an kommunistische Staaten, was Verfall, Bankrott und weitverbreitete Korruption nach sich zog.

Großteil der Bevölkerung ist arm

Die Konsequenzen dieser Handlungen waren verheerend. Eine Handelskrise hat die Unternehmen, die grundlegende Dienstleistungen wie Strom, Wasser, Kommunikation, Lebensmittel und Waren bereitstellten, hart getroffen. Die soziale Kluft hat sich vertieft, mit einer wachsenden Kluft zwischen den sehr Reichen und den sehr Armen, wobei die Majorität der Bevölkerung zu letzterer Gruppe gehört.

Hyperinflation, Verhaftungen

Seit 2016 haben zahlreiche öffentliche Demonstrationen stattgefunden, ausgelöst durch Hyperinflation, hohe Lebenshaltungskosten und den Verfall des Bildungs- und Gesundheitssystems. Die Regierung antwortete mit Lohnerhöhungen und Sozialprogrammen, die jedoch an die Carnet de la Patria geknüpft waren, was viele Venezolaner:innen als repressives Instrument empfanden. Die Unruhen wurden durch brutale Repressionen beantwortet, die zu vielen Verhaftungen und Todesfällen führten, insbesondere unter den jungen Demonstrant:innen.

Hungersnot führte zu Auswanderungswelle

Die wirtschaftliche Misere hat zu einer massiven Auswanderungswelle geführt, bei der in den letzten fünf Jahren schätzungsweise acht Millionen Venezolaner:innen das Land verlassen haben. Die Hungersnot verschärfte sich zwischen 2017 und 2020 besonders, mit leeren Supermärkten und einer nahezu inexistenten landwirtschaftlichen Produktion. Die COVID-19-Pandemie hat die Situation weiter verschlechtert, in einem Land, das trotz seiner Erdölreichtümer kaum Benzin zur Verfügung hat.

Hohe Kriminalitätsrate

Die internationalen Sanktionen haben die Situation zusätzlich erschwert, indem sie die Einfuhr von Geräten und Maschinen verzögerten. Venezuela leidet unter dem niedrigsten Mindestlohn der Welt, was zu einem Anstieg der informellen Arbeit und Kriminalität führte. Die Korruption hat das Land in vielen Bereichen gelähmt, und die ärmeren Bevölkerungsschichten leiden weiterhin extrem unter Hunger.

Die Salvatorianer helfen in den Elendsvierteln von Caracas

Inmitten dieser hoffnungslosen Lage stehen die Salvatorianer als ein Hoffnungsschimmer, vor allem in den gefährlichen und dicht besiedelten Gemeinden von Caracas und anderen Städten. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, unsere sozialen Werke zu stärken und den Bedürftigsten Unterstützung zu bieten. Das Gesundheitszentrum Padre Jordán in Catia ist ein Beispiel für unsere Bemühungen, auf das Versagen des öffentlichen Gesundheitssystems zu reagieren. Mit Hilfe von Salvatorianer-Büros weltweit und internationalen NGOs können wir monatlich rund 2.500 Menschen medizinische Versorgung bieten.

Unsere Sozialeinrichtungen für Kinder, Jugendliche und Senior:innen tragen dazu bei, hilflose und vergessene Menschen zu schützen und zu pflegen. In unseren Schulen gewährleisten wir das Recht auf Bildung für mehr als 1.500 Kinder und Jugendliche und schaffen Arbeitsplätze mit fairen Gehältern.

Eine durchschnittliche 4-köpfige Familie erhält weniger als 100 Euro pro Monat. Um sich gut zu ernähren, muss sie mindestens 500 Euro allein für Lebensmittel ausgeben. Das Inklusions- und Integrationsprojekt „TE ACEPTO“ unterstützt Kinder und Jugendliche mit Behinderungen durch Ernährungshilfen und Zugang zu Sport- und Gesundheitsprogrammen.

Wir können vielleicht nicht die Realität aller Venezolaner:innen ändern, aber wir bleiben den Menschen in unserem Umfeld verpflichtet und unterstützen sie nach Kräften. Die Bedürfnisse sind vielfältig, am dringendsten ist jedoch der Mangel an Nahrungsmitteln und einer angemessenen Gesundheitsversorgung.

Die Salvatorianer in Österreich

Die Salvatorianer sind eine katholische Ordensgemeinschaft, die sich weltweit für Bildung, soziale Gerechtigkeit und die Betreuung der Bedürftigen einsetzt. In Venezuela sind sie seit über 40 Jahren aktiv und leisten durch ihre sozialen Werke einen unverzichtbaren Beitrag zur Unterstützung der am stärksten benachteiligten Bevölkerungsgruppen.

Die Sozialprojekte der Salvatorianer in Caracas

Förderprogramme wie „Te Acepto“

Die Salvatorianer betreiben in Caracas vier Bildungseinrichtungen, wovon „La Constancia“ die größte ist. Hier erhalten 800 Schüler:innen Grund- und Sekundarbildung sowie Sporttraining und die Schule wurde für ihre Bildungsqualität ausgezeichnet.

Eines der vielen Förderprogramme, die die Salvatorianer ins Leben gerufen haben, ist „Te Acepto“ für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. Dieses Programm unterstützt Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen und zielt auf die Entwicklung von Fähigkeiten ab, wobei medizinische, technische und wirtschaftliche Hilfe angeboten wird. Die Familien werden unterstützt und zu Rechtsthemen beraten, um die Betroffenen in Arbeits- und Bildungsbereiche zu integrieren.

Ein zweites Förderprogramm sind die „Encuentro con el Arte“-Workshops, die benachteiligte Kinder und Jugendliche in künstlerischen und sportlichen Disziplinen fördern. Professionelle Trainer:innen leiten diese Angebote, die eine positive Alternative zu Gewalt und Drogen bieten und psychische Gesundheit schützen.

Gesundheitszentrum „Centro de Salud Padre Jordan“

Das „Centro de Salud Padre Jordan“ ist ein modernes Gesundheitszentrum im Armenviertel Catia in Caracas, das von den Salvatorianern gegründet wurde und nach deren Gründer, dem Seligen Pater Franziskus Maria vom Kreuze Jordan, benannt ist.

Es versorgt täglich 80 bis 100 Patient:innen aller Altersgruppen mit Basisleistungen in verschiedenen medizinischen Bereichen wie Allgemeinmedizin, Gynäkologie, Gastroenterologie, Impfung, Labor, Apotheke, Röntgen, Pädiatrie, Zahnmedizin, Traumatologie, Ultraschall, einen psychologischen Dienst sowie ein Pflegezentrum für mittellose Senior:innen. Die Klinik ist staatlich anerkannt und bietet trotz der wirtschaftlichen Krise im Land günstige, teilweise kostenlose Behandlungen für die arme Bevölkerung an.

Die 36 Mitarbeiter:innen der Einrichtung stehen vor der Herausforderung, die Versorgung aufrechtzuerhalten, obwohl die Klinik wirtschaftlich nicht selbsttragend ist und von externen Finanzhilfen abhängig ist. Mangelnde Mittel erschweren die Anschaffung neuer medizinischer Geräte und den regelmäßigen Einkauf von Medikamenten.

Das zentrale Ziel ist es, die Dienste der Klinik weiterhin kostengünstig anzubieten, Mitarbeiter:innen zu entlohnen und Medikamente zu finanzieren.

Kinderheim „Casa Hogar El Encuentro“

Im Jahr 2005 gründeten die Salvatorianer das Kinderheim „Casa Hogar El Encuentro“, um heimatlosen und vernachlässigten Straßenkindern zwischen 3 und 14 Jahren ein Zuhause zu bieten. Diese Initiative wurde durch die Entdeckung von fünf unterernährten Waisenkindern mit schweren Hautinfektionen durch einen Salvatorianer ausgelöst. Die Kinder in „El Encuentro“ sind oft Opfer von Gewalt oder Vernachlässigung, einige haben Familien, die jedoch nicht für sie sorgen können.

Im Heim „El Timón“ leben Jugendliche und junge Erwachsene, die im Haushalt mit-helfen, arbeiten oder eine Ausbildung beginnen. Dort gehen sie auch weiterführenden Bildungswegen nach. Die Bewohner:innen teilen sich Aufgaben und Verantwortung ähnlich wie in einer Familie und erhalten bei Bedarf psychologische Unterstützung.

Insgesamt bieten die beiden Heime Platz für rund 30 Kinder und Jugendliche. Sie erhalten dort nicht nur Sicherheit und ein familiäres Umfeld, sondern auch professionelle psychologische Betreuung. Die Erzieher:innen unterstützen bei den Hausaufgaben und organisieren Freizeitaktivitäten. Obwohl die persönlichen Geschichten der Kinder sehr verschieden sind, haben alle von ihnen traumatische Erfahrungen wie Misshandlungen oder Gewalt durchgemacht.

Das Seniorenheim „La Esperanza“ („Die Hoffnung“)

Das Senior:innenheim, das auch „Haus der Großeltern – Casa de los Abuelos“ genannt wird, wurde 1981 als Hospiz gegründet und beschäftigt heute 18 Personen. Einige Senior:innen haben keine Familie, andere haben zwar Verwandte, die jedoch keine Zeit haben, sich um sie zu kümmern. Viele der Bewohner:innen leiden unter physischen und/oder psychischen Erkrankungen wie Inkontinenz, Schizophrenie, Alzheimer oder Altersschwäche und sind auf Rollstühle angewiesen.

Der monatliche Kostenbeitrag liegt bei € 20, aber mehr als die Hälfte der Bewohner:innen kann diesen nicht bezahlen, einige zahlen weniger oder gar nichts. Dennoch erhalten alle Bewohner:innen Essen, Medikamente, Kleidung und eine 24-Stunden-Pflege.

Das Senior:innenheim La Esperanza will älteren Menschen, die einsam und von Armut betroffen sind, neue Hoffnung geben, da sich in der Region nur wenige darum kümmern. Trotz begrenzter Ressourcen unterstützt das Team bis zu 30 Senior:innen, darunter einige mit schweren degenerativen Krankheiten, die eine ständige und kostspielige Pflege erfordern.

Drei Fallbeispiele

Valeria

ist eine kleine, 17-jährige Schülerin mit Zwergwuchs, die seit fünf Jahren die katholische Schule „La Constancia“ besucht und dort bald ihren Abschluss machen wird. Trotz ihrer körperlichen Besonderheit wird sie von ihren Mitschülern akzeptiert, ist Schulsprecherin und hat den besten Notendurchschnitt erzielt. Sie engagiert sich im Inklusionsprojekt „TE ACEPTO“, um Respekt zu fördern, und hat von der Schule ein Stipendium erhalten.

Valerias Ziel ist es, Zahnärztin zu werden; sie sammelt bereits Erfahrungen, indem sie einmal wöchentlich in einer Zahnarztpraxis assistiert. Sie gilt als positives Beispiel innerhalb der Schulgemeinschaft.

Anderson

ist ein 27-jähriger Mann, der 18 Jahre lang in unserem Heim der Salvatorianer aufwuchs. Nachdem er mit 18 Jahren das Heim verließ, studierte er Pädagogik und später auch Psychologie. Trotz seiner schwierigen Kindheit und familiären Probleme, die zu Selbstwertproblemen und Stress führten, konnte er mit Hilfe von Psychologen und Pädagogen seine Schwierigkeiten überwinden.

Mittlerweile arbeitet er als Ausbildungsberater, steht kurz vor dem Abschluss seines Psychologiestudiums, lebt selbstständig und engagiert sich für soziale Projekte. Seine Geschichte dient als inspirierendes Beispiel für die Unterstützung und Begleitung Bedürftiger, um ihnen ein erfülltes Leben zu ermöglichen.

Jesús

ist ein 18-jähriger Mann, der schon acht Jahre am Kunst- und Sportausbildungsprogramm (@encuentroconelarte) teilnimmt. Er war ein guter Schüler und entwickelte in dieser Zeit eine Leidenschaft fürs Malen. Er wuchs bei einer alleinerziehenden Mutter auf, die nur den Mindestlohn verdiente.

Heute studiert Jesús Grafikdesign an der Universität und arbeitet nebenbei als Teilzeitdozent im Kunstprogramm. Diese Tätigkeit ermöglicht es ihm, sein Studium fortzusetzen, während er gleichzeitig anderen beibringt und seiner Mutter unterstützt. Es ist ein großer Stolz, ihm und anderen jungen Menschen den Zugang zur höheren Bildung zu ermöglichen und ihnen zu helfen, ihre Leidenschaften zu verfolgen.

Spenden

Spenden für die Hilfswerke der Salvatorianer in Venezuela

Spendenkonto: „Salvatorianer weltweit“

IBAN: AT36 6000 0000 0231 9452

Verwendungszweck: Venezuela

Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

Weitere Informationen

Video zum Gesundheitszentrum: <https://www.youtube.com/watch?v=lcy7uQt1N6U>

Video zum Kinderheim „el Encuentro“:

https://www.youtube.com/watch?v=xhsCnGKo_zY

Kontakt:

Robert Sonnleitner, 0664/210 32 69, presse@salvatorianer.at

Lukas Korosec, 0676/533 46 80, mission@salvatorianer.at